

Das Brot des Lebens

von Maniola Jurtina

Loslassen! Du musst loslassen! Wer hat diese Aufforderung nicht wenigstens einmal im Leben gehört? Das kleine Kind, welches am Klettergerüst hängt, sollte über Urvertrauen verfügen und ohne darüber nachdenken zu müssen, loslassen können, denn Loslassen hat etwas mit Vertrauen zu tun. Kann der Erwachsene Vertrauen zurückgewinnen, wenn es auf dem Lebensweg verloren ging und er/sie gelernt hat, loszulassen? Ein Versuch ist es allemal wert!

Die Geschichte einer Hi-8-Video-Kamera hat sich tatsächlich zugetragen und sie ist so fantastisch, dass sie aufgeschrieben werden musste.

Die besagte Kamera kam in die Familie, nachdem die Kinder, Zwillinge, fünf Monate alt waren. Die Mutter hatte sich eine solche Kamera gewünscht und bekommen, als von Handys noch keine Rede war und das Telefonverhalten auf überschaubare Zeiten beschränkt blieb, weil man am Kabel hing. Fotos per Handy zu schießen, kleine Videofilme drehen und gleich verschicken; undenkbar!

In dieser Zeit glaubte die Mutter alles festhalten zu müssen ohne Wissen zu können, dass das in naher Zukunft für jeden der alt genug war ein Handy zu halten, selbstverständlich sein würde.

Sie filmte also mit ihrer Hi-8-Video-Kamera; das erste Lachen ihrer Kinder, die ersten Schritte, das erste Spagetti-Essen, der erste Schokoladenlebkuchen, die Schuleinführung, die Erstkommunion, die Geburtstagspartys. Über 14 Jahre sammelten sich mehr als 20 kleinformatische Hi-8- Kassetten an. Fast über Nacht streifte die Mutter plötzlich die Angst, dass mit dem „Festhalten wollen“ das „Loslassen können“ immer schwerer werden würde. Zwei Umzüge hatte sie schon hinter sich, die beide einer Flucht glichen und der nächste Umzug stand vor der Tür. Die Trümmer einer 19 Jahre währenden Ehe zerfielen bereits zu Staub und zu ihrer Erleichterung verblasten auch die Erinnerungen.

Beim Kistenpacken fiel ihr die Kamera in die Hände. Sie steckte noch in ihrer schwarzen robusten Tasche, die Kabel schauten aus den aufgehäuteten Seitentaschen heraus. Nein,

dachte sie, die rangiere ich diesmal aus. Noch einen Umzug wollte sie der alten Technik nicht zumuten. Ersatzteile gab es ohnehin keine mehr und Hi-8-Magnetkassetten waren längst vom Markt verschwunden. Was sollte die Mutter also noch mit einer Kamera, die vier Jahre lang keinen einzigen Film gedreht hatte? Und die bereits gedrehten Filme wollte keiner sehen! Sie auch nicht! Loslassen hat was mit Schmerzvermeidung gemeinsam. Eintauchen in Erinnerungen kann zur Lebensbedrohung werden, folglich ist loslassen die Rettung, dachte sie jedenfalls. Verankern im Jetzt, in der Gegenwart war die bessere Option und die lebte sie! Der zur Kamera gehörende Hi-8-Video-Rekorder verstaubte an seinem Standort und war längst in den Verdacht geraten seiner Funktion beraubt zu sein. Bei der Kamera war sich die Mutter nicht ganz sicher, aber funktionstüchtig oder nicht, was spielte das für eine Rolle, wenn es keine Kassetten mehr gab. Die aus den Seitentaschen heraushängenden Kabel wurden vorsorglich in die aufgenähten Fächer zurück gequetscht und ohne noch einmal zu zögern, landeten Kamera- Tasche, inklusive der Hi-8-Kamera und die dazu gehörenden Kabel im Mülleimer unter der Spüle in der Küche. Kartoffelschalen und Blumenkohlreste fingen das Gerät auf und dämpften den Aufprall. Am nächsten Morgen trug die Mutter die verknottete Mülltüte zu den Mülltonnen hinterm Haus. Die Mülltonnen standen versteckt hinter einem Holzverschlag im Hof. Hof war vielleicht nicht die richtige Bezeichnung, aber die Beschreibung dessen, was eher einem Park glich, ist wichtig, um das Fantastische an der Geschichte begreifen zu können. Kein Fremder konnte diesen „Hof-Park“ unbemerkt betreten. Die Mieter kannten sich zum Teil über Jahrzehnte, waren in der Spandauer Wohnanlage alt geworden und pflegten liebevoll jeden Winkel der Anlage. In diesen Hof konnte man nur gelangen, wenn man einen Mieter darum bat, den Keller aufzuschließen. Die Müllmänner der Berliner Stadtreinigung verfluchten den Architekten der Wohnanlage an jedem Müllentsorgungstag, denn die vollen Tonnen mussten eine Treppe runtergehievt, durch den Kellergang gezogen und auf der Straßenseite wieder eine Treppe nach oben gezerrt werden. Sorgsam wurden die Mülltonnen nicht behandelt; es krachte und schepperte gewaltig! An Ausschlafen war an

diesen Tagen nicht zu denken! Berufstätige störte das weniger. Sie gingen ihrer Arbeit nach und regten sich nicht auf über den Lärm.

Die berufstätige Ex-Kamera-Besitzerin hatte ihre Kamera schnell vergessen; der 3. Umzug war vollzogen und die Zwillinge aus dem Haus. Das Leben ließ sich nicht festnageln, es will bewegt werden, Veränderungen erfahren. Loslassen eben, damit Veränderung überhaupt eine Chance bekam! Alles war im Fluss, alles in Bewegung. Die Mutter ohne Kinder, verwaist, bekam in der Gegenwart langsam wieder Boden unter ihre Füße und dachte dankbar übers Loslassen nach, als ein Anruf aus der ehemaligen Grundschule ihrer Zwillinge sie erreichte. Die Anruferin stellte sich als Schulsekretärin vor. Fast entschuldigend erklärte sie der Mutter, dass sie ihre Personaldaten und die Rufnummer des Arbeitgebers aus dem Archiv der Grundschule habe. Die Mutter bestätigte, dass sie die Gesuchte sei, bemerkte aber zugleich, dass es sich wahrscheinlich um einen Irrtum handelt, denn ihre Kinder wären schon 19 Jahre alt und der Grundschule lange entwachsen. Die Schulsekretärin ließ sich aber nicht beirren. „Entschuldigen Sie! Ich kann mich an Ihre Kinder noch ganz genau erinnern! Sie waren einfach zu verschieden. Nie habe ich so verschiedenartige Zwillinge kennen gelernt, ein Zwilling hatte blaue Augen und blonde Haare, der andere Zwilling braune Augen und fast schwarze Haare; „Blauauge“ war drahtig und extrovertiert, „Braunauge“ fragil und introvertiert. Ihre Vornamen sind noch so präsent, als hätte ich sie gestern erst gehört!“ Ja, das waren die Kinder der Mutter und die Schulsekretärin hatte in wenigen Worten ihr Wesen wiedergegeben. Dass sie sogar die Vornamen der Kinder noch wusste, überraschte die Mutter allerdings. Die Schulsekretärin verfiel in einen plaudernden Ton und fragte: „Was sagten Sie? Ihre Zwillinge sind schon 19 Jahre alt? Nein, sagen Sie bloß. Das gibt’s doch gar nicht! Wo ist denn die Zeit geblieben?“ Die Mutter hörte noch einen Augenblick ihrer Gesprächspartnerin zu und unterbrach sie dann. „Worum geht es denn eigentlich? Ich bin berufstätig und habe gerade zu tun...ähm...wenn es nichts Dringendes ist, könnte ich Sie vielleicht später zurückrufen...“ „Doch es ist wichtig! Haben Sie nicht etwas verloren?“

„Ja, habe ich! Ein Leben, aber das können sie mir nicht zurückgeben!“ Verbittert, wütend, fast zynisch kam die Antwort der Mutter.

„Was? Ich verstehe nicht...!“ Die Mutter fiel der Schulsekretärin ins Wort.

„Nein, das müssen sie nicht! Und deswegen rufen Sie ja auch nicht an!“ Es kehrte Ruhe ein. Die Anruferin schien mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt zu sein. Die Mutter war drauf und dran das Gespräch zu beenden, als die Schulsekretärin weitersprach.

„Doch, genau deswegen rufe ich an und der Vergleich mit dem Leben passt perfekt!“

„Ach, tatsächlich!?“ Diesmal brauchte die Mutter Zeit, um das Gesagte gedanklich zu verarbeiten.

„Im Stadtteil Grunewald* wurde vor einiger Zeit eine schwarze Tasche gefunden. Der Finder war aufgrund der ungewöhnlichen Form aufmerksam geworden. Er ahnte, dass in der Tasche eine Kamera sein könnte und nahm die Tasche mit nach Hause. Zu Hause bestätigte sich seine Vermutung! Es waren nicht nur die Kamera, sondern alle Zubehörkabel in der Tasche, inklusive Ladegerät und in der Kamera steckte eine Kassette. Zu seiner größten Verwunderung funktionierte die Kamera noch einwandfrei. Er schaute sich den Film an und war total hingerissen. Weil der Name der Grundschule immer wieder fiel, recherchierte er im Internet und kam auf unsere Telefonnummer. Er hat hier angerufen und durch die Informationen, die er über den Videofilm in Erfahrung brachte, kamen wir auf die Zwillinge und Sie! Irre, oder?“

„Ja, ich bin sprachlos!“

Die Schulsekretärin plauderte noch eine Weile weiter und die Mutter überlegte, ob sie ihr sagen sollte, dass sie die Kamera eigentlich nicht verloren, sondern weggeworfen hatte. Sie entschied sich für die Wahrheit und gab sie preis.

„Sowas schmeißt man doch nicht einfach weg!“ kam prompt die Belehrung. Entrüstet legte die Schulsekretärin der Mutter ans Herz ihr Eigentum zurück zu holen. Mit rotem Kopf und glühenden Ohren, froh darüber, dass ihre Gesprächspartnerin sie nicht sehen konnte, stimmte die Mutter der Aufforderung der Schulsekretärin zu.

„Natürlich, Sie haben Recht! Wie konnte ich nur!“ stammelte die Mutter. Die Schulsekretärin ließ keine weiteren Worte zu und ergänzte ihre Belehrung selbstbewusst:

„Schreiben Sie sich die Telefonnummer des Finders auf! Wir waren so verblieben, dass ich die Mutter der Zwillinge ausfindig mache und ihr dann die Handynummer übergebe. Sie setzen sich mit ihm in Verbindung und klären, wie sie an ihre Kamera kommen. Ist das so in Ordnung?“

„Aber selbstverständlich! Ich danke Ihnen auch ganz herzlich für Ihre Hartnäckigkeit. Natürlich hole ich mir die Kamera zurück! Ich muss die Geschichte erst einmal meinen Kindern erzählen.“

Noch aus dem Büro rief die Zwillingmutter ihre Kinder an und erntete Entsetzen.

„Was, Mama? Du hast die Kamera weggeworfen? Aber warum?“ Die Erklärung mit der Technik fanden sie nachvollziehbar und waren vorerst besänftigt. Aber als die Mutter den Kindern erklärte, dass die Kamera noch eine Kassette enthielt, kam der nächste Schock. Ein Fremder hatte ihre intimsten Geheimnisse geteilt und obwohl beide schon ziemlich sicher und offensiv im Internet und seinen sozialen Netzwerken unterwegs waren, bekam die Offenbarung auf einmal ein Gefühl der Bloßstellung.

„Das kannst Du doch nicht machen! Was für eine Kassette war denn drin?“ wollten beide zunächst wissen und um die hochschlagenden Wellen kontrollieren zu können, antwortete die Mutter:

„Na die Letzte, die ich angeschaut habe...irgendwann...vor langer Zeit...“

„Was war drauf?“

„Ich weiß es nicht mehr, tut mir leid! Ist schon so lange her!“ Die Frage blieb unbeantwortet, führte aber zu dem unbedingten Schluss, die Kamera sofort zurück zu holen. Der Kamerafinder wohnte im Grunewald, aber nach dem ersten Telefonat war klar, dass es eine direkte Verbindung nach Spandau gab, denn sein Bruder führt eine bekannte Spandauer Immobilienfirma. So war das Abholen der Kamera ziemlich unkompliziert. Der Grunewalder Bruder gab sie seinem Spandauer Bruder und der hinterlegte sie in einer seiner Immobilien, wo Mutter und Kind sie abholten. Der

direkte Kontakt war aufgrund von Terminschwierigkeiten nicht sofort und unmittelbar möglich, die Mutter arbeitete zu lange und der Bruder des Finders war auch sehr beschäftigt. Bei einem späteren Besuch in einem seiner Musterhäuser erfuhr die Mutter bei einer Tasse Kaffee, dass der Spandauer Immobilienunternehmer in Hochzeitsvorbereitungen steckte. Seltsamerweise hatte er aber den gleichen katastrophalen Einbruch im Leben erfahren, wie die Zwillingsmutter. Sie tauschten sich aus und so erfuhr sie davon, dass er nach dem Scheitern seiner Ehe und dem Tod des Vaters nach Amerika flüchtete. Loslassen war seine Intension! Er ließ alles zurück. Weit weg wollte er Abstand finden und begegnete stattdessen der Liebe seines Lebens.

Und die Zwillingsmutter? Sie schaute am Abend nach dem Abholen der Kamera die letzte Kassette. Sie zeigte die kleinen süßen Geheimnisse von Teenagern am Anfang der Pubertät und je größer der Abstand zu dieser Vergangenheit wurde, umso klarer wurde die Erkenntnis, dass alles Gute was sie zwangsläufig auch mit dem Schlechten loslassen musste, zurückgekommen war. In einem riesigen Getöse hatte sich die Spreu vom Weizen getrennt und daraus konnte sie ein knuspriges leckeres Brot backen; ein „Lebensbrot“, das wieder genießbar war, welches sie ernährte und ihr das Vertrauen ins Leben zurückgab.

Falkensee, den 14.02.2015

* Grunewald und Spandau trennen viele Kilometer und noch mehr soziale und infrastrukturelle Unterschiede